

## REGION

## St. Galler Tagblatt steht gut da

ST. GALLEN – Die St.-Galler-Tagblatt-Medien können trotz der Finanzmarktkrise ein respektables Geschäftsergebnis vorlegen. Übertraf der operative Erfolg Mitte Jahr die Vorjahreszahlen noch deutlich, war das zweite Semester durch rückläufige Erträge gekennzeichnet. Der betriebliche Gesamtertrag reduzierte sich um 5 % auf 141,4 Mio. Franken. Wesentlich zu diesem Rückgang trug die Ausgliederung des Druckgeschäfts der Buchs Medien AG bei. Negativ auf das Ergebnis wirkten sich vor allem die um 2,5 % tieferen Inseraterträge aus. Positiv entwickelten sich dagegen die Erträge aus elektronischen Medien mit einem Plus von 11 %.

(pd)

## Lustenauer bekämpfen Hitze

LUSTENAU – Körperliche Überhitzung hat nicht nur im US-amerikanischen Profisport schon manch prominentes Todesopfer gefordert. Die US-Firma Hothead Sports arbeitet nun an einer «Waffe» gegen den Hitzschlag und hat dafür die Vorarlberger Identec Solutions AG an Bord geholt. Das auf die Herstellung von Funk-Identifikationsgeräten spezialisierte Unternehmen entwickelte dazu laut eigenen Angaben einen «RFID-Transponder» mit einem Sensor, der direkt im Football-Helm die Körpertemperatur misst und Daten in Echtzeit an einen Taschencomputer (PDA) weiterleitet. In dem handlichen Computer, den der Trainer bei sich trägt, seien alle relevanten Informationen zu jedem Spieler gespeichert. Überschreitet die Temperatur eines Sportlers den Grenzwert, ertöne ein Warnsignal. «Die Betreuer werden somit bereits auf die ersten Anzeichen einer Überhitzung aufmerksam gemacht und können umgehend eingreifen», erklärte Peter Linke von Identec Solutions in einer

Aussendung.

(apa)



## Opel muss weiter zittern

BERLIN – Die Entscheidung über staatliche Hilfen für den angeschlagenen Autobauer Opel wird voraussichtlich erst in mehreren Wochen fallen. Das Opel-Management sagte Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg und Kanzleramtschef Thomas de Maizière am Freitag bei einem Treffen in Berlin weitere Informationen zu seinem Sanierungskonzept zu. Es sei ein Prozess, der noch Wochen dauern werde, sagte Guttenberg nach dem Gespräch. «Es ist eine Massnahme der Vernunft, dass man keine vorschnellen Entscheidungen trifft.»

(sda)

## Siemens erhält Riesenauftrag



FRANKFURT – Siemens liefert dem dänischen Energiekonzern Dong Energy bis zu 500 Windenergie-Anlagen für künftige Offshore-Windparks in Nordeuropa. Es handle sich um den weltweit bisher grössten Auftrag für solche Anlagen, teilte Siemens am Freitag mit. Das Auftragsvolumen wurde nicht beziffert. Gemäss Schätzungen von Branchenkennern dürfte es knapp unter drei Milliarden Euro liegen. Die Windturbinen mit einer Gesamtleistung von bis zu 1800 Megawatt sollen bei künftigen Windkraftprojekten auf See in Nordeuropa eingesetzt werden. Welche Projekte wann und wo umgesetzt würden, entscheide Dong abhängig von den Genehmigungsverfahren.

(sda)

# Warten auf Bodenbildung

## Unangenehme Bremsung nach den Boomjahren in Liechtenstein

VADUZ – Liechtenstein hat Boomjahre mit aussergewöhnlichen Zuwachsraten hinter sich. Nun folgt ein Rückgang in Übereinstimmung mit der Weltwirtschaft. Wann kommt die Konjunkturlinse?

• Carsten-Henning Schlag

«What goes up must come down», heisst es in einem Lied von Alan Parsons und eigentlich kann man die derzeitige konjunkturelle Situation nicht besser beschreiben. Nachdem die Liechtensteiner Wirtschaft in den Jahren 2006 und 2007 wie ein Düsenjet abgehoben hatte, kommt es Mitte 2008 im Einklang mit der Weltwirtschaft zu dem, was man als konjunkturellen Sturzflug bezeichnen kann.

Die Boomjahre waren in Liechtenstein mit Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von fast 10 Prozent aussergewöhnlich. Die Bremsung fühlt sich deshalb nicht weniger unangenehm an. Im Moment geht es darum, nach Zeichen einer konjunkturellen Bodenbildung Ausschau zu halten. Gemeint sind damit Vorboten einer Konjunkturlinse, die wieder eine Phase steigender und baldmöglichst auch positiver Wachstumsraten des BIP einläutet.

### Binnennachfrage in Liechtenstein

Da Liechtenstein in einem engen Konjunkturverbund mit den USA, dem Euroraum und der Schweiz steht, müssen diese Anzeichen von dort kommen. Der Grund hierfür ist einfach. Die Binnennachfrage in Liechtenstein, das heisst, die Nachfrage der inländischen Haushalte und Unternehmen bei Liechtenstei-



FOTO AP

Die Zeiten des Steilflugs sind vorbei. Carsten-Henning Schlag: «Die Binnennachfrage in Liechtenstein kann den aktuellen Ausfall der Exportnachfrage nicht kompensieren.»

ner Anbietern, kann den aktuellen Ausfall der Exportnachfrage nicht kompensieren. Kleine Wirtschaftsräume leben von der internationalen Arbeitsteilung. Ihre ökonomische Dynamik rührt vom grenzüberschreitenden Handel, von Einfuhr und Ausfuhr. In Liechtenstein macht die Binnennachfrage approximativ nur zirka 15 Prozent am Bruttoinlandsprodukt aus.

Im internationalen Vergleich ein sehr geringer Anteil. In der Schweiz werden immerhin 55 Prozent der inländischen Produktion auch von Schweizern absorbiert. Der Rest geht in den Export. In der Europäischen Union sind es schon über 60

Prozent und in den USA immerhin 83 Prozent.

### Stabilisierende Wirkung der Binnenwirtschaft

Trotzdem sollte man die Liechtensteiner Binnenwirtschaft und ihre stabilisierende Wirkung für die Konjunktur nicht ausser Acht lassen. Zur Binnenwirtschaft zählen insbesondere die Allgemeinen Dienstleistungen, d. h. Handel und Reparatur, aber auch das Gesundheits- und Sozialwesen oder die öffentliche Verwaltung. Während die reale Bruttowertschöpfung in diesem Bereich in den Boomjahren 2006 und 2007 mit Zuwachsraten von gut 5 Prozent

eher moderat zulegte, realisierten die Industrie und die Finanzdienstleister Jahreszuwächse in Höhe von 12 bzw. 10 Prozent. Aktuell erweisen sich die Allgemeinen Dienstleistungen demgegenüber als Blei im Kiel der Liechtensteiner Volkswirtschaft und sorgen dafür, dass man in stürmischen Zeiten auf Kurs bleibt. Die KOFL geht in ihrer aktuellen Prognose vom Februar 2009 davon aus, dass auch im laufenden Rezessionsjahr die Wertschöpfung in der Allgemeinen Dienstleistung zulegen kann. Sie trägt mit 0,3 Prozentpunkten positiv zur erwarteten Wachstumsrate des BIP von –2,5 Prozent in 2009 bei.

# Was kommt von den Weltmärkten?

## In der EU schrumpft das BIP, die USA müssen ihre Schätzungen korrigieren

VADUZ – Bei der Einschätzung der Wirtschaftslage in Liechtenstein kommen wir nicht umhin zu fragen, wie es bei den liechtensteinischen Handelspartnern derzeit aussieht.

• Carsten-Henning Schlag

Aktuell musste das US-Handelsministerium die erste BIP-Schätzung für das 4. Quartal 2008 aus dem Januar 2009 von –1 Prozent auf –1,6 Prozent nach unten korrigieren. In den USA geht der Wachstumseinbruch mit jeweils 0,8 Prozentpunkten zu gleichen Teilen auf den Rückgang der privaten Investitions- und der Konsum-

nachfrage der Inländer zurück. Die Entwicklung des internationalen Handels erweist sich als wachstumsneutral. Der Rückgang der US-Exporte, der im 4. Quartal 2008 6,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal betragen hat, wird durch einen vergleichbaren Importrückgang fast aufgehoben. Dennoch kündigt sich hier ein Wandel an.

In der Vergangenheit nahmen die Amerikaner die Tatsache, dass ihr Handelsbilanzdefizit seit den frühen 1990er-Jahren kontinuierlich grösser wurde, eher gelassen. Die englische Wochenzeitschrift «The Economist» bezeichnete die USA dann auch als «shopaholic deficit country», dessen Bürger ihrer Konsumsucht auf Pump frönen. Gegenwärtig ändern sich die Verhältnisse in der grössten Volkswirtschaft der Welt aller-

dings merklich. Langfristig werden die Amerikaner nicht umhin kommen, sich selbst, was den fremdfinanzierten Import anbelangt, auf Entzug zu setzen. Hierzu muss entweder mehr exportiert oder weniger importiert werden. Was nicht ewig weitergehen kann, hört eben irgendwann auf.

### Schweizer Finanzdienstleister bauen Beschäftigung ab

Nichtsdestotrotz, die Tatsache, dass die Amerikaner als Exportstaubsauger die Weltmärkte nicht mehr ganz so bereitwillig leer saugen, zwingt die Wachstumsraten der europäischen Volkswirtschaften im 4. Quartal 2008 in die Knie. In der EU schrumpft das BIP um 1,5 Prozent und weist damit zum dritten Mal in Folge eine negative Wachstumsrate auf. In Deutschland lag der BIP-Zuwachs im vergangenen Quartal bei –2,1 Prozent, in Italien bei –1,8 Prozent und in Frankreich bei –1,2 Prozent. Auch für die Schweiz berechnet das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) für das dritte und vierte Quartal 2008 negative Wachstumsraten von –0,1 bzw. –0,3 Prozent.

Dennoch setzt sich in der Schweiz der Aufbau der vollzeitäquivalenten Beschäftigung insgesamt bis zuletzt fort. Diese Dynamik kommt vor allem aus den Allgemeinen Dienstleistungen. Die verbleibenden Wirtschaftssektoren reduzieren die aggregierte Zahl ihrer Mitarbeiter. In den Fi-

nanzdienstleistungen ging die vollzeitäquivalente Beschäftigung im 4. Quartal 2008 um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal zurück. Sie sind damit erheblich stärker geschwächt als Industrie und produzierendes Gewerbe. Dort verringerte sich die Beschäftigung um gut 0,3 Prozent.

### Silberstreif am Horizont

In Europa verursachen vor allem die Exporte hohe negative Wachstumsbeiträge im 4. Quartal 2008. Sie liegen in der Schweiz bei –4,4 Prozentpunkten. Die Schweizer Inlandnachfrage trägt demgegenüber mit 1,7 Prozentpunkten zwar positiv zum Wachstum bei. Dieser Beitrag erklärt sich jedoch vor allem durch den Lageraufbau. Ein Silberstreif am Konjunkturhorizont zeigt sich in einer Region Europas, wo man ihn am wenigsten erwartet hätte. Überraschenderweise heisst diese Region Deutschland. Für den «sick man of Europe», wie die deutsche Volkswirtschaft aufgrund ihrer Konjunkturanfälligkeit lange Zeit bezeichnet wurde, scheint die Talsohle langsam in Sicht zu kommen.

Die ifo-Geschäftserwartungen sind im Februar zum zweiten Mal in Folge gestiegen. Damit verdichten sich die Anzeichen einer Trendwende bei den Erwartungen. Der Anstieg der Geschäftserwartungen zeigt, dass die Unternehmen derzeit auf eine Stabilisierung der Konjunktur im zweiten Halbjahr 2009 setzen.

Prof. Dr. Carsten-Henning Schlag ist Leiter der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL) und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Liechtenstein.

